

## Mutige Widerstandskämpferin und erste ÖGB-„Frauenobmännin“

# Wilhelmine Moik

Wilhelmine Moik stammt aus einer politisch interessierten Ottakringer Arbeiterfamilie. Sie kam als viertes von neun Kindern 1894 zur Welt. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule näht sie in Heimarbeit mit ihrer Mutter und ihren Schwestern Bettwäsche. Vom Vater ideologisch geprägt, wird sie mit 18 Jahren Gewerkschaftsmitglied und tritt der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei. Ihre „Lehrjahre als Gewerkschafterin“ beginnt sie 1912 bei Anna Boschek, der ersten Gewerkschafterin im Parlament. Zuerst ist Moik Mitglied und Funktionärin, ab 1916 Verwaltungsbeamtin im „Verein der Heimarbeiterinnen und aller im Hause beschäftigten Frauen und Mädchen“. Moik gilt als mutig, unerschrocken, begabt und fleißig. Das fällt dem damaligen Sekretär der Gewerkschaftskommission, Anton Hueber, auf – er holt sie 1921 in die Zentrale. Von 1928 bis 1934 ist sie dort Frauensekretärin, zu ihren Aufgaben gehören die Schulungen von Betriebsrätinnen sowie die Mitgliederwerbung. Moik spricht im Radio, schreibt Artikel und unterstützt Käthe Leichter bei ihren wissenschaftlichen Studien.

### Im Untergrund aktiv

Von 1932 bis 1934 ist Moik – als eine der ersten Frauen – Mitglied im Wiener Gemeinderat. Während des Austrofaschismus wird sie mehrmals verhaftet und ist im Untergrund bei den Revolutionären Sozialisten aktiv, die in Not geratene Familien von Inhaftierten unterstützen. Nach der Machtübernahme Hitlers wird sie 1938 festgenommen und 1939 zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Während ihrer Inhaftierung erkrankt sie schwer an der Lunge. 1941 kommt sie völlig entkräftet frei, doch



**„Es freut mich, dass wir den Karenzurlaub für die arbeitenden Mütter auf ein Jahr ausdehnen konnten.“**

ihr Wille ist ungebrochen. Schon während der letzten Kriegstage beginnt sie, das ÖGB-Frauenreferat neu aufzubauen.

### Prägende Sozialpolitikerin

Nach dem Krieg wird Wilhelmine Moik Nationalratsabgeordnete (1945–1962) und Leiterin des ÖGB-Frauenreferats. Zeitlebens setzt sie sich für das Recht der Frau auf Arbeit, für den Acht-Stunden-Tag und „gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ ein. Sie war maßgeblich an der Ausarbeitung des Allgemeinen Sozialversicherungs-, des Mutter-schutz- und des Heimarbeitsgesetzes beteiligt, genauso wie an der Einführung einer Karenzzeit nach der Geburt eines Kindes. Im Jahr 1963 übergibt sie den Vorsitz im ÖGB-Frauenreferat an Rosa Weber.

Moik, die nie geheiratet und auch keine Kinder hatte, stirbt mit 76 Jahren in Bad Vöslau. In Wien erinnern die städtische Wohnhausanlage „Wilhelmine-Moik-Hof“ in Ottakring sowie der Wilhelmine-Moik-Platz im 2. Bezirk an die unerschrockene, kämpferische Sozialdemokratin und Gewerkschafterin. In der ÖGB-Zentrale ist ein Sitzungssaal nach ihr benannt.

**„Die Gewerkschaft kämpft für den Berufsaufstieg von Frauen. Die Frau hat ein Recht auf Arbeit!“**